

bern es wurde einer großen Teil der ausgedehnten Anlage als **neuer Staatliche Galerie** ausgeteilt (s. u.). Im Erdgeschoss des gegenüber der Alten Meißners gelegenen Flügel befindet sich die **Sammlung in den Sächsischen Kabinet** (s. u.). — Der **Möbiens Garten** ist ein nicht großes, aber besonders feines Beispiel eines Hofgartens des 18. Jahrhunderts.

Im dem Dom und die Hofkammern legt sich ein Kranz von allen **Altstücken**, einst Wohnungen der Dombauern. Die Mehrzahl stammt aus dem 16. Jahrhundert. Einige Teile sind älter, manches entstand in der Barockzeit. Im ganzen hat sich das Gepräge des späten Mittelalters vorzüglich erhalten. Die alte Dombucherei, ein klassizistischer Bau von Michael Küchel, ist jetzt **Erzbischöfliches Palais**. Das **Kapitelhaus**, ein Barockbau von Ballgauer Neumann, schließt sich an den Dom an. Im ehemaligen Redenshof mit romanischer Kapelle befindet sich jetzt das **Finanzamt Bamberg-Stadt**.

Das **Sächsische Spital** auf dem Michaelsberg war einst das Benediktinerkloster St. Michael (siehe oben).

Zwischen der untern Stadt steht aus dem 14. Jahrhundert die **Mantel**, ursprünglich Rat- und Kaufhaus, dann Sennergerichtsgebäude, später Mantelhaus und Zollamt. Der Mantel ist jetzt umgeben und privaten Zwecken dienbar gemacht.

Das **Nathaus** steht auf einer künstlichen Anhöhe. Die **Ebere Brücke** verbindet es mit der Stadt. Ein alter Brückenturm wurde zum Nathaus gezogen. 1440 zerstörte ein Brand Nathaus und Turm, die beide 1453–56 erneuert wurden. Die Ebere Brücke steht noch unverändert. Das Nathaus wurde 1749 im Barockstil umgebaut. 1755 bis 1756 erhielt der Turm Balustrade und Wappen in reichem Relief. In derselben Zeit erlöste auch die Ausgestaltung des Nathauslaales. 1756 wurden die Außenwände mit Fresken von Anwander geschmückt.

Zum Nathaus (als Verwaltungsgebäude) gehört heute auch das auf einer Insel gelegene **Nathaus Geyerswörth**, ein Bau in gotisierender deutscher Renaissance, unter Fürstbischof Ernst von Mengersdorf (1633–91) entstanden, und das von Neumann erbaute alte **Brieherrnseminar** am Maxplatz.

Die **Stadt Verfassendüne** hat ihre Verträge in der Mehrzahl nun im sog. **Schöpsenshaus**, einst Gasthaus und Herrensitz (siehe oben). Der Bau ist im frühen 17. Jahrhundert entstanden. Ein hoher Spätrenaissancegebäude wurden 1871 durch einen Brand zerstört.

Im ehemaligen Jesuitenkollegium (hinter der Maximilianskirche), einem Bau um 1700, sind jetzt die Bibliothek-theologische Hochschule, das Naturalienkabinett, die staatliche Bibliothek und ein Pfarramt untergebracht. In der gegenüberliegenden Aule steht im Komplex des Alten Gymnasiums ein Renaissanceportal von 1613.

Die vornehmsten **Bürgerhäuser** errichtete der Kreisdirektorialgehilfe Joh. Jan. Tobias Büttlinger. Das **ältere Büttlingerhaus** (in der Judentorstraße, früher Presshaus genannt), in üppigem Barock, ist an den Fuß und den Hang des Stephansberges gebaut. Die Hofanlage ist leider verunstaltet, der Garten größtenteils wieder hergestellt. Das **jüngere Büttlingerhaus** (im Besitz der Gesellschaft Concordia, daher **Concordia** genannt), hart an den Fuß gebaut, ist ein architektonisches und künstlerisches Meisterwerk in heterogenen Stilen. Barock und Rococo eine ebenso heitere Ausstattung mit Frühbarockaufsätzen.

Eine große Reihe anderer Bürgerhäuser schmücken durch ihre prächtigen Fassaden das Stadt- und Straßenbild und bergen reizvolle Treppenhäuser und Innenansichtungen. Sie entstanden meist in der Zeit des späten Barock und des frühen Rokoko.

Venerenswerte Bauten aus neuerer Zeit sind: das chirurgische Krankenhaus (Stadtmarkt Erlwein 1800 bis 1901), die Zuitpoldschule (von demselben, 1899–1901), der Justizpalast (Eberbarat Doell, 1900–1903), die Hauptpost (Prof. Buchenberger, 1905–1908), das Staatsarchiv (1902–1905), die Hauptpostamt (Eberbarat Schmitz 1910). In den Jahren 1926–27 entstand der großartige Neubau des **Alerikaleminars** von Prof. Ruff ganz im neuzeitlichen Geist. Der fünfstöckige Mittelbau mit dem abgesetzten Turm gibt dem Gebäude mit dem alten Bamberg ein neues und bestimmtes Gepräge.

Wehrbauten

Die **Altenburg**, ein sehr alter fester Platz, war 1073 bis 1251 im Besitz des Stiftes St. Jakob, sonst fürstbischöflich. Die Burg wurde 1553 von Markgraf Albrecht Alchibands von Brandenburg-Bayreuth zerstört. Der runde Wehrturm stammt in seinen unteren Teilen aus dem hohen Mittelalter, um 1400 wurde er erhöht. Der Turm und die

Mingantur gehören den 15. und beginnenden 16. Jahrhundert an. Die jetzigen Wehrturmsgebäude wurden 1901/02 von Architekt Häberle (Bamberg) gebaut.

Am Domberg und am Michaelsberg sind noch Teile der alten **Mauern erhalten**. Die Befestigung der untern Stadt ist fast völlig verschwunden. Ein Turm der älteren Umwallung steht im Burgershof. Das „**Nickeltor**“ bei St. Gangolf, ein Barockbau von 1697, fand ursprünglich am Stadteingang in der Hauptwachtstraße. Das romanische **untere Kaulbergtor** ist in einem Privathaus eingebaut (unterer Kaulberg 1).

Von den in geschlossenen Räumen befindlichen Denkmälern sind die wichtigsten die Grabdenkmäler des **Papstes Clemens II.** († 1047) im Dom aus der 1. Hälfte des 13., das des **hl. Bischofs Otto** in der St. Michaelskirche aus der Mitte von 14. um 15. und dasjenige des staufferspaaren **Heinrich** und **Kunigunde** im Dom von Tilman Mienensmeyer aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts.

Dem um die sozialen Einrichtungen der Stadt hochverdienten Fürstbischof **Franz Ludwig von Erthal** wurde 1864 auf dem Domplatz ein Standbild errichtet (Max Widmann-München). Das Denkmal wurde aus künstlerischen Gründen vom Domplatz entfernt und wird wahrscheinlich vor dem Erzbischof. Palais aufgestellt werden.

Am das 700jährige Regierungsjubiläum des Bischofs bacher erinnert der **Maximiliansbrunnen** auf dem Maxplatz von Ferdinand von Miller, 1880 errichtet. Im Mittelpunkt steht König Max I. mit der Verfassungsurkunde, um ihn Heinrich, Kunigunde, Bischof Otto und König Konrad III. — Das **Niederdenkmal** für Prinzregent **Luitpold** von F. v. Miller wurde 1936 von seinem Standplatz vor dem Dom entfernt und wird voraussichtlich am Wilhelmplatz Aufstellung finden.

Ferner Denkmal für **Bischof Otto den Heiligen** (Stoßplatz, Ende des 19. Jahrhunderts), für **König Ludwig II.** (Ebersteinbahn, 1910, nach Entwurf von Fritz Gritti), **Dr. Schönlein** (Schönleinsplatz, von den deutschen Ärzten), **Kriegendenkmal** für 1870/71 (im Hofhof in der Födelbacher Straße mit Alterer Maxplatz), 1923 von Hans Veittherer; für die Gefallenen des **Ungarnkriegs** (Schlammart, 1924 von Konrad Roth-Nürnberg); für **J. und K. Wolf** (St. Elisabethenkirche im Friedhof von Josef Wehr-Solleder-Nürnberg 1921).

Ein monumentaler **Ehrenplatz** für die im Weltkrieg Gefallenen wurde 1927 im Friedhof hergestellt. Das Denkmal, einen aufgebauerten gefallenen Krieger, schuf Hans Veittherer.

Als Denkmäler aus älterer Zeit dürfen hier auch die noch zahlreich vorhandenen **Bildstöcke** aus dem späten Mittelalter und aus der Barockzeit vornehmlich werden, ferner die schönen barocken **Kreuzgruppen** an der Eberer Brücke, an der Würburger Straße (Hohes Kreuz), und auf der Altenburg.

Der **älteste Brunnen** ist der **Niebrunnen** in der **Domspropä** aus spätromanischer Zeit. — Der alte **Marktbrunnen** am Grünen Markt erhielt 1698 seine jetzige barocke Ausgestaltung mit der ursprünglichen, im Volksmund „**Gabelmann**“ genannte Kaputurme. Der alte **Barodenbrunnen** und der **Kapuzinerbrunnen** an der Elisabethenstraße mit Figur des hl. Franziskus, einst am Kapuzinerkloster, und der **Merkurbrunnen** im Vorhof von St. Michael. Aus der späten Rokokozeit stammt der **Brunnen in der Concordiastraße**. Die Marienstatue am neuen **Markenbrunnen** fertigte Joh. Speth (1928), die Brunnenfigur am Maxplatz (Marktbrunnen) Hans Veittherer, diejenige am Kranen (Schlammart) Eugen Kellner (beide 1933).

Prof. Dr. H. Mayer.

Wappen in Bamberg

Nur wenige fränkische Städte haben heute noch so reichen Wappenschatz aufzuweisen, wie unsere Vaterstadt, obwohl der Reich an letzten Jahrhundert durch die Ahtlosigkeit sehr gemindert wurde. Man hatte nicht beachtet, daß ein an einem Bauwerk angebrachtes Wappen eine Urkunde ist, die von Erbauer, Stifter, Besitzer, Bewohner, Verächterer erzählt.

Das Bild des **Stadtwappens** ist ein gepanzelter Mann. Mit seiner linken Hand hält er den Schild, auf dem das Bild eines Adlers zu sehen ist; mit der rechten Hand hält er das Banner, dessen Tuch ein durchlaufendes Kreuz zeigt. Dieses Wappenbild kommt etwa vom Jahre 1279 an auf dem Siegel der Stadt vor. Der gepanzerte Mann ist hochbarbar; er steht auf einem hohen Schanz; er trägt auf der Brust ein rot-schwarzes Kreuz, ein Schwert in der Hand, das Kreuz darauf rot; sein Schild ist blau, der Adler darauf golden. Er soll wohl den hl. Ritter Georg dar-